

ZUSAMMENFASSUNG

Im geplanten Projekt wird die Bedeutung von Typographie für den Erfolg der Kommunikation mit „Leichter Sprache“ erforscht.

„Leichte Sprache“ ist eine einfach verständliche Varietät des Deutschen. Sie entstand in der Praxis mit dem Ziel Möglichkeiten zur echten gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Auch weitere Personengruppen, wie Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen oder Demenz, profitieren von „Leichter Sprache“. „Leichte Sprache“ zeichnet sich durch ein starres Regelwerk aus. Nur wenn die Regeln befolgt werden und eine Prüfgruppe anschließend die Verständlichkeit und Einhaltung der Regeln bestätigt hat, darf der Text als „Leichte Sprache“ bezeichnet werden. Die Regeln widersprechen sowohl Erkenntnissen der psychologischen Verständlichkeitsforschung als auch Erfahrungen des Kommunikationsdesigns. Zudem greift das Regelwerk zu kurz, da es weder die verschiedenen Medien (digital, print, bzw. im Raum) noch die heterogene Zielgruppe berücksichtigt. Resultat ist eine erschwerte Lesbarkeit der Texte. Damit wird der Grundgedanke der Teilhabe durch „Leichte Sprache“ ad absurdum geführt. Doch welche typographischen Parameter sind entscheidend bei der erfolgreichen Aufnahme von Texten bei dieser Zielgruppe? Wie können daraus allgemein gültige, angemessene Vorgaben entwickelt werden?

Das beantragte Projekt verfolgt das Ziel, das Zusammenwirken von Typografie und „Leichter Sprache“ erstmals systematisch zu erforschen und damit zum Verständnis der Rolle der visuellen Gestaltung bei der Aufnahme von Sprache beizutragen. Die erwarteten Ergebnisse ermöglichen wirksamere Kommunikation mit „Leichter Sprache“. Im Zentrum des Erkenntnisinteresses steht die Frage wie „Leichte Sprache“-Texte mikro- und makrotypografisch gestaltet sein müssen, um für Leser der jeweiligen (heterogenen) Adressatenschaft die Orientierung zu erleichtern, die Verständlichkeit zu erhöhen und Faktoren wie die Behaltensleistungen positiv zu beeinflussen und wie die Erkenntnisse angemessen in allgemeingültige Vorgaben überführt werden können. Das Forschungsprojekt soll interdisziplinär angelegt werden, unter Heranziehung (text-)linguistischer, rhetorischer, didaktischer, typografischer Wissensbestände sowie Erfahrungen der empirischen Sprachverarbeitungs- und Designforschung.

Das Vorgehen gliedert sich in fünf Schritte:

1. Sekundärrecherche und Analyse

Der Korpus wird mit den Praxispartnern nach den Kriterien Bedarf, Textsorte und Ausgabemedium zusammengestellt. Dieser Korpus wird auf exemplarische Gestaltungsformen untersucht und typologisiert.

2. Komparative Analyse

Die Kriterien der Typografie (Schriftwahl, Mikrotypografie, Makrotypografie, Ausgabemedium) werden mit den Kriterien der Linguistik verglichen (z.B. Textsorten) und sortiert. Daraus entsteht eine Auswahl von fünf repräsentativen Gestaltungsbeispielen, die in den folgenden Schritten verwendet werden.

3. Research through Design

Diese Gestaltungsbeispiele werden typografisch überarbeitet. Hier fließen neue technische Entwicklungen der Typografie ein, wie „variable fonts“ (ein Ende 2016 vorgestelltes Schriftformat in dem Höhe, Breite und Form der digitalen Schrift stufenlos verändert werden können). In einem systematischen und iterativen Prozess entstehen Prototypen, die im nächsten Schritt getestet werden.

4. Validierung

Die Gestaltungsbeispiele des „Leichte Sprache“-Korpus und die Prototypen werden in einer offenen, leitfadengestützten Befragung oder Fragebögen mit der Zielgruppe getestet.

5. Auswertung und Publikation

Die Ergebnisse werden dokumentiert und publiziert.

Die erwarteten Ergebnisse sind über die Wissenschaft hinaus von Bedeutung um der zunehmenden Verwendung von „Leichter Sprache“ erstmals empirisch fundierte typographische Erkenntnisse hinzuzufügen. Dies ermöglicht die Erstellung praxistauglicher Leitlinien. Die Prototypen können zu Templates (z.B. Wordpress) weiterentwickelt werden. So werden Anwender unterstützt und infolge die echte gesellschaftliche Teilhabe der Zielgruppe nachhaltig ermöglicht.

INPUT 6.4.17

Thesen

1. Es gibt allgemeingültige makro- und mikrotypographischen Konnotationen, die visuell-rhetorisch und kulturgeschichtlich beschrieben werden können und auf Leichte Sprache angewandt werden können.
2. Leitlinien zur visuellen Umsetzung können angemessen formuliert werden als Prinzipien der guten Praxis mit Templates.
3. Das Denkmodell der adaptiven, selbstbestimmten Steuerung der Sprachdarstellung kann in digitalen Medien durch technische Möglichkeiten befördert werden (z.B. variable fonts und Menüführung.)

Methoden

Recherche + Analyse -> allgemeine Beobachtung (These 1)

Vergleich LS – schlechte Typographie | LS – gute Typographie -> Auswertung

LS + gute Typographie -> Prinzipien (These 2)

Anwendung LS + gute Praxis + Code -> Beispiele/Templates (These 3)